

Fünf Fragen an Claudia Kemfert

„Wettbewerb schafft Monopole“

Frau Kemfert, der Strommarkt in Deutschland wird von vier großen Stromanbietern beherrscht. Kann man da von echtem Wettbewerb sprechen?

Nein, das kann man nicht, denn über 80 Prozent der Stromerzeugung werden von eben diesen vier Stromanbietern kontrolliert. Es gibt Studien, die zeigen, dass dies auch zu einer Preisbeeinflussung führt. Der Verbraucher zahlt zu viel für seinen Strom.

Lassen sich die Preissteigerungen der letzten Jahre allein mit den steigenden Brennstoffpreisen und den Kostenbelastungen durch die Klimapolitik begründen?

Nur teilweise. Einerseits ist es richtig, dass die Rohstoffpreise sehr stark gestiegen sind – insbesondere der Ölpreis. Dieser hat auch den Gaspreis nach oben getrieben, weil er an den Ölpreis gekoppelt ist. Wir hatten auch Steuererhöhungen, beispielsweise die Ökosteuer und die Mehrwertsteuererhöhung. Aber wir müssen sehen, dass über 80 Prozent des Stroms auf dem deutschen Strommarkt mit abgeschriebenen Atom- und Kohlekraftwerken gewonnen werden. Da haben sich die Kosten kaum verändert.

Die EU drängt auf eine Trennung von Netzbetrieb und Stromproduktion. Doch wer kommt überhaupt als Käufer für die Stromnetze in Frage? Der Staat hat dafür wahrscheinlich kaum Geld?

Der Staat wird das Geld nicht aufbringen wollen, er hat das ja auch schon abgelehnt. Das liegt unter anderem daran, dass für die Netze sehr hohe Investitionen notwendig sind. Das sind sogenannte natürliche Monopole, sehr kapitalintensiv und mit geringer Rendite, weil sie reguliert werden und die Netzentgelte möglichst gering sind. Das heißt, auch sogenannte „Heuschrecken“ werden es nicht gerade attraktiv finden, diese Infrastruktur zu kaufen. Was man sich denken könnte, wären sogenannte Infrastrukturfonds, die sich verstärkt auf den

Kauf von Infrastruktur spezialisiert haben.

Sie plädieren für mehr Wettbewerb, sagen aber auch, dass Wettbewerb Monopole schaffen kann. Wie ist das zu verstehen? Ist das nicht ein Widerspruch?

Nein, das ist es nicht, wenn man berücksichtigt, dass der Energiemarkt ein Markt ist, wo das Gesetz der Größe zählt. Das heißt, große kapitalstarke Unternehmen stehen besser im Wettbewerb als kleine Unternehmen. Das liegt daran, dass Kraftwerke, aber auch die Infrastruktur sehr teuer und sehr kapitalintensiv sind. Gerade wenn freier unkontrollierter Wettbewerb herrscht, schließen sich Unternehmen zusammen und genau das ist in Deutschland passiert. Hier ist der Markt 1998 geöffnet worden, seit dieser Zeit haben sich sehr viele Unternehmensfusionen ergeben. Die vier großen Konzerne sind ja aus über acht Konzernen entstanden und wenn man auf den europäischen Markt schaut, sieht man, dass die Tendenz weitergeht, dass sich die Unternehmen zusammenschließen. Das liegt eben daran, dass Wettbewerb Monopole schafft.

Wir brauchen eine
» EU-Regulierungs- «
behörde für den
Strommarkt.

Welche Schritte sind notwendig, um für mehr Wettbewerb auf dem Strommarkt zu sorgen?

Insbesondere muss es einen EU-Strommarkt geben. Das heißt, auch ein besserer Handel zwischen den europäischen Ländern ist notwendig. Dazu muss man das Netz ausbauen, insbesondere zwischen den europäischen Ländern müssen sogenannte Grenzkuppelstellen verstärkt ausgebaut werden, weitere Netze müssen entstehen. Dann brauchen wir eine EU-Regulierungsbehörde, die darüber wacht, dass es keinen Marktmissbrauch gibt und dass vor allen Dingen gleiche Spielregeln in allen Ländern gelten. Einzelne Länder dürfen sich nicht abschotten, ihre nationalen Champions kreieren, die dann einen Vorteil haben auf dem europäischen Strommarkt.



Prof. Dr. Claudia Kemfert
Leiterin der
Abteilung Energie,
Verkehr, Umwelt
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen
vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG,
Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die
Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.